

Antrag

**der Abgeordneten Dr. Anke Frieling, Dr. Kaja Steffens, Prof. Dr. Michael Becken,
Markus Kranig, Philipp Heißner, Ralf Niedmers (CDU) und Fraktion**

**Betr.: Stadt am Wasser: Sommerliches Baden und Genießen an Hamburgs
Gewässern ermöglichen!**

Hamburg ist als „Stadt am Wasser“ bekannt. Elbe, Alster und zahlreiche Kanäle prägen das attraktive Stadtbild der Hansestadt, sie haben einen wesentlichen Anteil an der hohen Lebensqualität vor Ort. Diese besondere Qualität ist für die Hamburgerinnen und Hamburger bisher allerdings kaum nutzbar: Das sommerliche Planschen, Baden und Schwimmen ist in Alster und Elbe fast nirgendwo möglich. So ist Hamburgs Wasserlage eine schöne Kulisse, die viel verspricht und bislang zu wenig einlöst.

Dabei gibt es viele Gründe, warum es in Zeiten immer heißerer Sommer und knapperer Geldbeutel ein echter Gewinn für die Menschen vor Ort wäre. Öffentliche Badestellen bedeuten Abkühlung und Erholung direkt vor der Haustür, ganz unabhängig von dem Einkommen oder Urlaubsbudget. Sie stehen für alle Menschen niedrigschwellig zur Verfügung, laden ein zu sommerlichem Badevergnügen, fördern dabei Wohlbefinden und Fitness und entlasten zugleich auch Freibäder und Schwimmbäder. Gerade in einer wachsenden Metropole wie Hamburg, in der viele Menschen ohne eigenen Garten oder Balkon leben, sind frei zugängliche Wasserorte ein niedrigschwelliges Angebot, das Spaß macht, soziale Teilhabe ermöglicht und Menschen miteinander in Kontakt bringt.

Früher gab es in Hamburg öffentliche Badestellen: Bis in die 1920er- und 1930er-Jahre existierten am Schwanenwik und an anderen Stellen der Außenalster öffentliche Badeanstalten. Bereits 1793 ließ die Patriotische Gesellschaft ein Badefloß auf der Binnenalster zu Wasser – eine der ersten Flussbadeanstalten Deutschlands. Seit dem Zweiten Weltkrieg jedoch werden Hamburgs Wasserflächen kaum noch für öffentliches Baden genutzt.

Es gab in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen, dies zu ändern: 2007 wurde ein spektakuläres Alster-Schwimmbad am Schwanenwik als ein Badeschiff in der Außenalster geplant. 2019 wurde ein schwimmendes Freibad am Südufer der Elbe vorgestellt – auf Pontons gelagert, mit Ausblick auf die Hafenkulisse. 2020 wurde ein Modellprojekt für ein Flussbad im Billebecken in Hamm diskutiert. Jüngst legte das Architekturbüro „Störmer Murphy and Partners“ einen Entwurf für den Schwanenwik vor, der Tradition mit modernen ökologischen Standards verbindet und das Baden in den urbanen Alltag zurückbringen könnte. Das „Hamburger Abendblatt“ berichtete, die Resonanz der Hamburger Stadtgesellschaft war groß.

Auch an der Elbe braucht es sichere Bademöglichkeiten. Das Schwimmen im Tidegewässer Elbe ist gefährlich, jedes Jahr ertrinken hier Menschen beim Baden. Bislang warnt die Hansestadt lediglich vor dem Schwimmen in der Elbe – bietet aber keine Möglichkeiten, den Fluss im Sommer sicher zur Erfrischung zu nutzen. Die HafenCity zum Beispiel lebt von ihrer besonderen Lage am Wasser, doch Erholung am Wasser mit Bade- und Schwimm-Möglichkeiten ist dort bisher nicht vorgesehen. Ein fest installierter Außenschwimmbereich würde ein urbanes Highlight schaffen und die Lebensqualität vor Ort erheblich steigern. Internationale Beispiele belegen die

Machbarkeit und Attraktivität solcher Projekte. Kopenhagen hat seinen innerstädtischen Hafenbereich, der lange industriell genutzt wurde, für Freizeit, Wohnen und Kultur geöffnet und bietet heute 14 Badebereiche, darunter mehrere Harbour Baths, Strände und eine 450 Meter lange Schwimmbahn. Die industrielle Hafennutzung besteht fort, ist jedoch in äußere Hafenareale verlagert worden. Auch Aarhus, Malmö, Oslo, Helsinki, Paris, Wien oder Göteborg zeigen, dass innerstädtische Hafen- und Flussbäder sicher, identitätsstiftend und touristisch bedeutsam sein können.

In der Schriftlichen Kleinen Anfrage „Stadt am Wasser – aber nur zum Gucken? Öffentliche Schwimmmöglichkeiten in Hamburger Gewässern“ (Drs. 23/1048) nennt der Senat Gründe, weshalb frühere Projekte nicht realisiert wurden, etwa Sicherheitsaspekte, Kosten, logistische Herausforderungen oder Fragen der Wasserqualität. Diese Bedenken sind zwar ernst zu nehmen, lassen sich jedoch überwinden. Internationale Erfahrungen zeigen, dass mittels moderner Filter- und Aufbereitungstechnologien hygienische Anforderungen erfüllt werden können. Sicherheit kann durch abgetrennte Schwimmbereiche, Rettungsschwimmer und Wasserqualitätsprüfungen gewährleistet werden. Auch logistische Fragen lassen sich klären und Vorbehalte von Interessengruppen können durch eine frühzeitige Beteiligung im Rahmen eines Ideenwettbewerbs minimiert werden.

Über das Baden in Alster und Elbe hinaus können weitere Maßnahmen ergriffen werden, mit denen das Element Wasser in Hamburg noch stärker erlebbar wird: Zum Beispiel Wasserspielplätze und Planschanlagen an Alster und Elbe und auch in wasserferneren Stadtteilen, interaktive und begehbare Springbrunnen wie der Granary Square in London mit über 1.000 Fontänen, barrierearme Zugänge mit Stegen, Pontons und Sitztreppen, schwimmende Kulturorte für Konzerte oder Sportangebote oder Lichtinstallationen an Brücken und Fleeten, die das Wasser auch in den Abendstunden erfahrbar machen.

Hamburg war einst der Pionier der Flussbadeanstalten in Deutschland – und sollte nun nicht zum internationalen Schlusslicht werden. Es braucht ein ganzheitliches Konzept, mit dem die Kulisse Hamburgs als Stadt am Wasser für die Menschen lebendig und direkt erlebbar wird – mit sommerlicher Lebensfreude und Badespaß für alle.

Die Bürgerschaft möge daher beschließen:

Der Senat wird ersucht,

1. die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen zu veranlassen, baldmöglichst einen Ideenwettbewerb für die Entwicklung von öffentlichen Schwimm- und Planschmöglichkeiten in Hamburg auszuloben, um innovative und umsetzbare Konzepte an verschiedenen Orten zu finden, die den Zugang zu Wassererlebnissen für alle Hamburgerinnen und Hamburger fördern;
2. auf Grundlage der Wettbewerbsergebnisse mindestens drei Projekte zu realisieren, die folgende Elemente umfassen können:
 - ein Flussbad im Bereich der Elbe oder der Bille, inspiriert von skandinavischen Vorbildern und nach modernen Sicherheitsstandards,
 - ein öffentlich zugängliches Alster-Schwimmbad, zum Beispiel nach dem aktuellen Entwurf von Störmer Murphy and Partners am Schwanenwik als Holz- und Ökobau-Konzept mit Gastronomie, Aufenthaltsräumen sowie Schwimmer- und Nichtschwimmerbereichen,
 - kleinere Planschbecken oder Wasserspiele auf öffentlichen Plätzen, insbesondere in der Nähe von Kindergärten, Schulen und Wohngebieten;
3. einen „Masterplan Baden in Hamburg“ zu entwickeln, der Pilotprojekte, Bürgerbeteiligung und eine langfristige Strategie für sichere, ökologische und attraktive Wasserorte in der Stadt bündelt;
4. im Haushalt der Freien und Hansestadt Hamburg für die Jahre 2027 und 2028 die notwendigen Mittel für Planung und Umsetzung der Projekte bereitzustellen;

5. der Bürgerschaft bis spätestens Juli 2026 über die Ergebnisse beziehungsweise den Stand der Auslobung des Ideenwettbewerbs zu berichten.